

# „Durch Spezialisierung wird die Patientenversorgung optimiert.“

**Sektion 1--** Patrick Butt ist Gesundheits- und Krankenpfleger im Herzkatheterlabor (HKL) im Elisabeth Krankenhaus in Essen und Mitglied der DGK-Sektion Pflege- und Assistenzpersonal. Mit seinem Kollegen Dr. Thomas Schmitz, Chefarzt der Klinik, erzählt er von der Krankenpflegeausbildung und dem Wechsel ins HKL.

INTERVIEW GEFÜHRT VON MELISSA WILKE



(Symbolbild mit Fotomodellen)

Im Herzkatheterlabor stellen sich täglich neue Herausforderungen.  
© ifeelstock Co/stock.adobe.com



Patrick Butt--  
Kardiologischer Fachassistent,  
Elisabeth Krankenhaus Essen © Buck



Dr. med. Thomas Schmitz--  
Kardiologe und Chefarzt, Elisabeth  
Krankenhaus Essen © Schmitz

**Herr Butt, wie kam es, dass Sie sich für eine Pflegeausbildung und die Arbeit im Herzkatheterlabor entschieden haben?**

Patrick Butt: Nach der Schule habe ich nach einem vielseitigen Beruf mit möglichst regelmäßigem Kontakt zu anderen Menschen gesucht, so habe ich mich gemeinsam mit einem Schulfreund zur Ausbildung als Krankenpfleger entschieden.

Im Laufe der Zeit lag ein Schwerpunkt meiner Arbeit im Bereich der Kardiologie, hier hatte ich auch die Gelegenheit, im HKL zu hospitieren. Die Arbeit dort, die Vielseitigkeit und die Praxisnähe gefielen mir so gut, dass ich

mich nach etwa 2,5 Jahren entschieden habe, zu wechseln. Und ganz ehrlich: Ich wollte auch aus dem Schichtdienst raus.

**Inwiefern hat die allgemeine Pflegeausbildung Sie auf die Arbeit im Herzkatheterlabor vorbereitet?**

PB: Die allgemeine Pflegeausbildung vermittelt einem die Grundkenntnisse, wie beispielsweise die Anatomie des Herzens, bestimmte Krankheitsbilder, oder auch das Anfertigen von EKGs. Ganz besonders bedeutsam sind aber natürlich auch die „Soft Skills“, also der generelle Umgang mit den Patientinnen und Patienten.

„Besonders bedeutsam sind auch Soft Skills.“

ZITAT PATRICK BUTT

„Wichtig sind regelmäßige Fortbildungen.“

ZITAT DR. THOMAS SCHMITZ

**Welche zusätzlichen Kenntnisse bringt dann noch die Ausbildung zum kardiologischen Fachassistenten und warum ist sie so wichtig?**

Thomas Schmitz: Genau an diesem Punkt setzt der KFA-Kurs an: Er vermittelt spezifisch kardiologische Krankheitsbilder, die verschiedenen Interventionen im HKL, die Interpretation von EKGs, um nur einiges zu nennen. Man bekommt also ein sehr klares Bild, wie der aktuelle Stand der Kardiologie sowohl aus medizinischer als auch pflegerischer Sicht ist.

PB: Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Vernetzung der Teilnehmer, die ja aus dem gesamten Bundesgebiet kommen und sich im Rahmen des Kurses untereinander über ihre verschiedenen Erfahrungen austauschen können. Auch im Bereich des Assistenzpersonals ist in den vergangenen Jahren ein Trend zur Spezialisierung zu beachten.

**Wie bewerten Sie diese Entwicklung? Ist sie aus Ihrer Sicht notwendig oder eher nicht?**

TS: Nach meiner Meinung ist die Spezialisierung sehr gut, da so eine optimale Patientenversorgung gewährleistet wird. Wichtig ist jedoch zunächst eine fundierte Ausbildung in den unterschiedlichen Bereichen. Bei uns, als Beispiel, beginnt die Ausbildung im HKL, danach rotiert man in den Schrittmacher-OP und in die Elektrophysiologie. Erst danach erfolgt dann eine weitere Spezialisierung, z. B. im Bereich der interventionellen Klappentherapie.

**Aus Sicht eines Arztes: Welche Ausbildung ist ideal für Assistenzpersonal im Herzkatheterlabor?**

TS: Aktuell sind im HKL verschiedene Berufsgruppen tätig, wie examinierte Krankenschwestern und -pfleger, MTAs und Arzthelferinnen. Der Vorteil dieser „Mischung“ ist, dass jede\*r einzelne unterschiedliche Aspekte mit in die Gruppe einbringen kann. Wichtig sind jedoch ein gemeinsamer Ausbildungsstandard und auch regelmäßige Fortbildungen als Gruppe, z. B. ein Reanimationsstraining ■

**Vielen Dank für das Gespräch!**